Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 70 (2012)

Artikel: Noch mehr Silex : schweizweit einmaliges Silexbergwerk
Autor: Köhl, Brigitta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659435

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noch mehr Silex

Schweizweit einmaliges Silexbergwerk

Brigitta Köhl

Es war wie ein Déjà-vu: Ein kalter Wintertag und viele interessierte Besucher und Besucherinnen am Tag der Offenen Ausgrabung am 9. Januar 2011 an der Dorfstrasse 255 in Wangen: Die Kantonsarchäologie Solothurn hatte zur Besichtigung eines Feuersteinbergwerks eingeladen, ein Jahr nach den Funden bei der Villa König in Olten nur 200 Meter östlich. Die Vermutungen, die schon Theodor Schweizer geäussert hatte, dass das Abbaugebiet umfassender gewesen sein muss, hatten sich in kurzer Zeit bestätigt.

Höhle und Kinderschädel

Beim Neubau einer Garage an der Dorfstrasse 255 in Wangen im September 1970 wurde beim Abbau des anstehenden Felsens eine kleine niedrige Höhle gefunden. Im vordersten Teil der Höhle lag ein Schädelfragment, und ein zweiter Schädel war sichtbar. So wurden Teile der Höhle von der Kantonsarchäologie untersucht. Diese teilte sich in drei Gänge von unterschiedlicher Länge, die nach hinten immer weniger hoch waren. Da schon die früheren Hausbesitzer den Fels für den Bau des Hauses nach und nach abgetragen hatten, erstreckte sich die Höhle zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch drei bis fünf Meter weiter gegen Süden.

Es wurden Skelettreste von drei Individuen gefunden: von einem ungefähr vier Jahre alten Kind unbestimmten Geschlechts Teile der Schädeldecke, des Unterkiefers und des Beckens, von einer 45- bis 50-jährigen weiblichen Person ein intakter Schädel und verschiedene Fragmente. Die Schädelreste einer dritten Person konnten nicht bestimmt werden.[1] Es wurden auch aus dem Fels gewitterte Silexknollen und Hirschüberreste gefunden, ebenso Knochen von Rind, Fuchs, Huhn, Kleinsäugern, Amphibien und Mollusken. Diese zeigen, dass die Hohlräume über lange Zeit offen standen. Es wird vermutet, dass der Stollen aufgelassen wurde und nachträglich als Bestattungsplatz einer der zahlreichen Siedlungen um Wangen diente.[2]

Vermutungen bestätigt

Im Frühjahr 2005 liess der Hausbesitzer H. R. Ruf den Schädel auf eigene Kosten mittels C-14-Methode auf sein Alter untersuchen: Der Schädel stammt aus der Zeit von 3105 bis 2881 v. Chr. Die Fundstelle gehört somit in die sogenannte Horgener Stufe des Spätneolithikums, der Jungsteinzeit.[3] Ein Zusammenhang der Hohlräume mit den spätneolithischen Knochenresten mit dem Silexbergbau, der seit den 1920er-Jahren für das Gebiet Chalchofen durch Theodor Schweizer belegt ist, erschien sehr wahrscheinlich. Diese Annahme wurde durch die kürzliche Untersuchung des Silexbergwerks bei der Villa König noch verstärkt.[4] Aus diesen Gründen machte der Bau eines Mehrfamilienhauses auf dem Grundstück Dorfstrasse 255 in Wangen eine archäologische Untersuchung notwendig, die von Christoph Lötscher geleitet wurde. Die Grabung dauerte von Ende Oktober 2010 bis Ende Februar 2011. Auf der rund 600 m² grossen Grabungsfläche konnten gut erhaltene Reste eines steinzeitlichen Feuersteinbergwerkes dokumentiert werden. Die neuen Erkenntnisse daraus zeigen, dass damals ein beträchtlicher Aufwand betrieben wurde, um an die begehrten Silexknollen zu kommen.[5]

Spektakuläre Funde: senkrechte Schächte

Das Terrain auf dem Grundstück ist ansteigend mit einer Böschungskante. Nach dem Kiesabtrag zeigten sich auf der Unterkante des Felsabbruchs vier etwa zur Hälfte ver-

Stolleneingänge

Übersicht über das einmalige Silexbergwerk mit 6 Schächten und den Stollen. Der Strich am Rand dient dem Grössenvergleich, er misst 5 Meter.

Schwerarbeit im Schacht

füllte Stollen, die auf dem gleichen Niveau lagen wie die Stollen in der Garage. Sie bestätigten damit die Vermutung, dass die in der Jungsteinzeit abgebaute Schicht mit Silexknollen wie bei der Grabung am Chalchofen in west-östlicher Richtung horizontal verläuft.
Im steil abfallenden Gelände unmittelbar oberhalb der Felskante und im Gelände unterhalb der Felskante konnten die eigentlichen Reste des Bergwerks gefasst werden. Dabei wurden sechs unterirdisch durch Gänge miteinander verbundene senkrechte Schächte gefunden. Dies ist einmalig für die Schweiz. Fünf davon «befanden sich in unmittelbarer Nähe eines durch Wasser verbreiteten Risses, der sogenannten Rinne. Diese Rinne und andere Risse nördlich und südlich derselben wurden offenbar in der Jungsteinzeit als natürliche Schwachstellen im Felsen benutzt, um senkrechte Schächte auf die silexführende Schicht abzutiefen. Die Schächte sind soweit feststellbar immer entlang eines natürlichen Risses, der eine der Schachtwände bildete, abgetieft worden.» Die Schächte hatten eine Tiefe von bis zu 3,5 Metern und einen Durchmesser zwischen 60 und 90 Zentimetern. «Von der Sohle eines Schachts führen jeweils ein bis drei 50 bis 70 cm hohe Gänge weg, welche das gesamte Gebiet der Rinne unterhöhlen. Das unterirdische Gangsystem bei der Rinne verbindet sämtliche dort angetroffenen Schächte.» In der obersten, etwa 40 cm mächtigen Verfüllung eines Schachtes fanden die Archäologen Tausende von Silices in Form von Kernen, Abschlägen und kleinster Absplisse. Diese lassen auf einen Schlag- und Werkplatz in unmittelbarer Nähe schliessen.

Stollen und Gänge: bergmännischer Abbau

Bei der Felsunterkante konnten sieben in den Fels führende Stollen festgestellt werden mit einer Höhe von 50 bis 70 cm. Die in den Stollen aufgeschichteten Kalksteine waren wahrscheinlich jungsteinzeitliche Stützen, die das Einbrechen der Decke verhindern sollten. Der westlichste Stollen führte nordwestlich zu einem zwei Meter entfernten Schacht. In den übrigen Stollen konnten wegen erheblicher Einsturzgefahr nur zwei Meter der Verfüllungen ausgeräumt werden. Beim Bau der alten Scheune und der Garage wurden wahrscheinlich Partien des Felsens abgetragen, und die angeschnittenen Schächte müssen beschädigt worden sein, sodass die Fortsetzung der Stollen bis zur ursprünglichen Höhle nicht mehr nachgewiesen werden kann. Zudem wurde für den Bau der Hauptstrasse Material aufgeschüttet. Christoph Lötscher vermutet, dass der Fels bis in die jüngste Vergangenheit als Steinbruch genutzt wurde, wobei gegen Süden fünf bis zehn Meter Fels abgebaut worden sein können. «Nicht ausschliessen lässt sich, dass für die mit dem Flurnamen Chalchofen belegten Kalkbrennöfen bereits Kalk in dem alten Bergwerk abgebaut wurde. Der durch Schächte und Stollen mürbe gemachte Fels würde sich wohl dazu gut eignen.»

Einmaliger Einblick in den Bergbau

Die Grabung ermöglichte einen einmaligen Einblick in die jungsteinzeitliche Bergbaukunst, dank ihrer Bedeutung durchaus mit dem Erzabbau und dem Stahl der heutigen Zeit zu vergleichen. Dank einem 3D-Laserscanner kann der Nachwelt zumindest ein digitales Geländemodell der Anlage erhalten werden. Theodor Schweizers Vermutungen haben sich auf eindrückliche Weise bestätigt.

[1] Jonas Kissling: Skelettfunde aus einer Höhle an der Dorfstrasse in Wangen; ADSO 13 2008, S.41
[2] Jonas Kissling id. S. 42
[3] Christoph Lötscher: Grabungsbericht 2011 S. 3
[4] Siehe Brigitta Köhl, Neujahrsblätter 2011, S. 20–22
[5] Alle folgenden Angaben und Zitate aus dem Grabungsbericht von Christoph Lötscher